



VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE

Fenster *Magazin*



Inhalt

	Seite
<i>Thema</i> Amazonien-Synode mit Bischof Erwin	3
Die Weltkirche blickt in diesen Tagen mit Spannung auf die Amazonien-Synode im Vatikan. Welche Hoffnungen setzt Bischof Erwin Kräutler in die Versammlung?	
<i>Wallfahrt</i> St. Martin in Ludesch	8
Klaus Biedermann berichtet von der Vereinswallfahrt 2019 in den Walgau. Auch kunsthistorisch haben die Kirchen in Ludesch vieles zu bieten.	
<i>Seelsorge</i> Aus den Katakomben des HB Zürich	10
Diakon Peter Vogt teilt mit uns seine Erfahrungen in der Bahnhofkirche des Zürcher Hauptbahnhofs.	
<i>Gedenken</i> Schwester Lisbeth Reichlin (1941–2019)	13
Im Rahmen einer Predigt erinnert Robert Büchel-Thalmaier an Sr. Lisbeth.	
<i>Verein</i> Appenzell zu Besuch in Liechtenstein	14
Im Juni empfing der Verein für eine offene Kirche das Pfarreiteam aus Speicher-Trogen-Wald.	
<i>Veranstaltungen</i> Ausgewählte Veranstaltungshinweise	16
<i>Agenda</i> Gottesdienste, Radiosendungen und Vereinstermine	20

Impressum «Fenster»

Herausgeber, Redaktionsadresse: Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan, verein@offenekirche.li

Redaktion: Dr. theol. Günther Boss, im Auftrag des Vorstands des Vereins für eine offene Kirche, verein@offenekirche.li

Grafisches Konzept: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

Satz + Druck: Wolf Druck AG, Triesen

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Das «Fenster» erscheint viermal jährlich.

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 15. November 2019

Zum Titelbild: «Amazonien befindet sich in neun Ländern des südamerikanischen Kontinents. Es gibt sicher keine andere vergleichbare Makroregion auf dem Planeten. Ursprünglich war es eine Welt üppiger Urwälder, durchflossen vom wasserreichsten Strom der Erde». (Erwin Kräutler) **Bildnachweis:** Titelbild: iStock; Seite 3: Adveniat-Misereor Deutschland; Seite 4 bis 5: wwf, ZVG; Seite 6: Julian Konrad; Seite 7: ZVG; Seite 8 oben: Herbert Moser; Seite 8 unten und Seite 9: Urs Aemisegger; Seite 11: Günther Boss; Seite 13: Josef Biedermann; Seite 14 bis 15: Karin Fritsche.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Stellenausschreibungen in den Zeitungen lese ich mit einem gewissen Vergnügen. Was es da nicht alles gibt! Eine Bank sucht einen «IT-System-Administrator auf Linux-Basis». Gerade heute lese ich, dass die Kehrichtverbrennungsanlage in Buchs einen «Heizwerkführer» sucht. Oder als «Storen-Monteur» kann man sich bei einer anderen Firma bewerben.

Manche Berufsbilder kann ich in etwa einordnen – bei anderen habe ich keine Ahnung, was sich dahinter verbirgt. Es gibt eben heute für alles und jedes Spezialistinnen und Spezialisten. Die Soziologen würden wohl sagen, dass unsere Gesellschaft und Berufswelt hochgradig «ausdifferenziert» seien.

Schon ein Gewerbebetrieb umfasst eine ganze Reihe von verschiedenen Berufsprofilen. Wie ist das in der katholischen Kirche? Im Erzbistum Vaduz kennen die Menschen bald nur noch einen Beruf: den Pfarrer. Den zölibatär lebenden Mann in schwarz als Pfarrer oder als Kaplan. Weitere theologische Berufe sind kaum noch bekannt oder wurden bewusst zurückgedrängt.

Nun muss sich die Kirche nicht in allem den gesellschaftlichen Trends anpassen, das ist eine Binsenweisheit. Aber bereits im Neuen Testament ist zu beobachten, dass es eine Fülle an Diensten und Ämtern in der frühen Kirche gab: Presbyter, Diakoninnen, Bischöfe, Apostel ... Und das Zölibat als vermeintliches Signum des Katholischen ist hier noch gar kein Thema, da selbst die Bischöfe damals in der Regel verheiratet waren.

Ohne es bewusst geplant zu haben, zieht sich das Thema der Ämter und Dienste in der Kirche in diesem «Fenster» wie ein roter Faden durch. Es beginnt mit der Amazonien-Synode, von der Bischof Erwin Kräutler mit vielen anderen eine Öffnung des Weiheamtes erwartet. Es geht weiter mit unserer Vereinswallfahrt, organisiert von Laien. Peter Vogt als Ständiger Diakon schildert uns, was er in der Seelsorge am Hauptbahnhof Zürich erlebt hat. Ein Pfarreiteam aus Appenzell hat uns im Juni besucht – ein Team mit verschiedenen Lebensformen und Diensten. Und schliesslich erinnern wir an Schwester Lisbeth Reichlin, die als Frau ihren Platz bei den Schaaner Schwestern gefunden hatte und viele Jahre hilfreich im Vorstand unseres Vereins mitwirkte.

Wie wäre es, wenn das Erzbistum Vaduz folgende Stellenausschreibung publizieren würde: «Seelsorgerin gesucht zum Aufbau einer Gruppe für Kranken- und Seniorenbetreuung». Oder: «Theologin gesucht für die Leitung des bischöflichen Ordinariats»? – Eine solche Stellenausschreibung würde mir mehr als Vergnügen bereiten.

Günther Boss

Hohe Erwartungen an die Amazonien-Synode

Während dieses «Fenster» in Druck geht, beginnt in Rom die mit Spannung erwartete Amazonien-Synode. Erwin Kräutler, bis 2016 Bischof der Prälatur Xingu, gehört zu den wichtigsten Akteuren dieser Versammlung. Kräutler hat in diesen Tagen eine aufrüttelnde Programmschrift dazu veröffentlicht: «Erneuerung jetzt. Impulse zur Kirchenreform aus Amazonien».

GÜNTHER BOSS

Schon seit Monaten wird die sogenannte Amazonas-Synode – oder «Amazonien-Synode», wie sie von Kräutler genannt wird – mit grossen Hoffnungen erwartet. Papst Franziskus selbst war es, der diese Sonderversammlung der Bischofssynode für das Amazonasgebiet angeregt hatte. Die Versammlung in Rom dauert vom 6. bis 27. Oktober und trägt den offiziellen Titel: «Amazonien – neue Wege für die Kirche und für eine ganzheitliche Ökologie». Die Synode selbst spricht also von «neuen Wegen», Kräutler spricht von einer «Erneuerung jetzt».

Was soll neu werden in der Kirche – das ist die brennende Frage? Zunächst geht es um die Leidensgeschichte in Amazonien selbst, um die Zerstörung von Lebensräumen und indigenen Völkern, um die Bedrohung eines unschätzbaren Ökosystems. Dann aber geht es auch um die Amtsfrage in Gebieten mit einem starken Priestermangel, um neue Zugänge zum Weiheamt. Auch in den Kirchen Europas werden diese Gespräche und Beschlüsse in Rom aufmerksam verfolgt. Der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck sieht in der Amazonien-Synode im Vatikan eine «hohe symbolische Bedeutung» für die gesamte katholische Kirche.

Stärkung der Synoden

Das Zweite Vatikanische Konzil hatte neu betont, dass die Kirche nicht nur hierarchisch, sondern auch synodal verfasst sei. Das Wort «Synode» bedeutet «Gemeinsamer Weg». Die Bischofssynode wurde direkt als Folge des Konzils im Jahr 1965 eingeführt. Es entspricht ganz dem Führungsstil von Papst Franziskus, dass er die synodalen Elemente, die Räte und Versammlungen in der Kirche, wieder aufwertet. Wie Kräutler in seiner Schrift bemerkt, will Papst Franziskus nicht mit einsamen Machtentscheidungen regieren, sondern vor allem zuhören, auf das Volk Gottes hören: «Franziskus wird die Kirche nicht von oben her reformieren. Aber er will gemeinsam mit dem Volk und den Bischöfen neue Wege beschreiten – allem massiven Widerstand beharrender Kräfte im Vatikan und darüber hinaus zum Trotz.» (S. 154 im genannten Buch von Erwin Kräutler). Kräutler findet entsprechend kritische Worte für den Leitungsstil der Vorgängerpapste: «Vorbei ist

die Zeit der Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI., denen es eher daran lag, die Kirche straff zentralistisch zu lenken. Die Bischöfe schienen oft nicht mehr zu sein als in der ganzen Welt verstreute «Filialeiter» des Vatikans.» (S. 71) Neue Wege in der Kirche eröffneten sich nur in Zusammenarbeit mit den regionalen Bischofskonferenzen, schreibt Kräutler. Und es gelte wieder neu, auf den «sensus fidelium», auf den Glaubenssinn der Gläubigen, zu hören. In Papst Franziskus, dem ersten Papst aus Lateinamerika, sieht Kräutler denn auch einen Verbündeten. Franziskus verstehe und höre auf die Sorgen und Nöte des Volkes Gottes in Amazonien. Er verkündige nicht nur die «Option für die Armen», sondern lebe sie auch selber vor.

Lesenswerte Schrift

Man sieht, dass Erwin Kräutler «kein Blatt vor den Mund nimmt». Er benennt schonungslos die sozialen und ökologischen Probleme in Amazonien, analysiert scharfsinnig die



Am Arbeitspapier der Synode haben viele Kreise mitgewirkt. Hier das Titelblatt der deutschsprachigen Ausgabe.

gesamtkirchliche Gemengelage, zeigt aber auch mutig neue Zugänge zu den kirchlichen Ämtern auf.

Bischof Erwin ist unserem Verein für eine offene Kirche eng und freundschaftlich verbunden. Gerne möchte ich im Folgenden weiter seinen Ausführungen in der aktuellen Schrift folgen und diese für die Leserschaft des «Fenster» erschliessen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Journalisten Josef Bruckmoser ist sein Buch mit rund 150 Seiten gut lesbar gestaltet. Krätler gehörte bereits dem 18-köpfigen Vorsynodalen Rat an, und er ist selber Teilnehmer an dieser Sonderversammlung. Es ist offensichtlich, dass Krätler mit dieser Schrift im Vorfeld der Synode gezielt wichtige programmatische Positionen beziehen und argumentativ absichern will.

Amazonien – Leidensgeschichte und Aufbrüche

Das erste Drittel seines Buches widmet Krätler der Geschichte und Gegenwart Amazoniens. Man erfährt hier Aufschlussreiches über die unvorstellbare Ausdehnung dieses Urwaldgebietes, das nebst Brasilien viele weitere Länder Lateinamerikas umfasst. Seit Tausenden von Jahren leben in diesem Gebiet indigene Völker, die immer wieder bedroht wurden: verklavt durch Kolonialherren und Grossgrundbesitzer, vertrieben durch Brandrodungen und Ausplünderung der Bodenschätze. Krätler vermittelt einen Überblick über die wechselvolle Geschichte dieser Makroregion, über die vielgestaltige Zusammensetzung seiner Bevölkerung, über Einwanderungswellen und Landflucht.

Krätler beklagt insbesondere die systematische Zerstörung der unberührten Urwälder, die bis heute ungebremst anhalte

– durch das Schlagen von Edelhölzern oder durch den Bau riesiger Kraftwerke. «Die Rinderzucht und die damit verbundene extensive Weidewirtschaft und die sich immer mehr ausweitenden Soja-Monokultur-Plantagen sind weitere Faktoren für Rodungen, die jedes Jahr immer noch tausende Quadratkilometer des tropischen Regenwalds ausradiieren.» (S. 26) Unter dem neuen Präsidenten Bolsonaro stünden die indigenen Völker verstärkt unter Druck: «Der am 1. Jänner 2019 angelobte Präsident Jair Messias Bolsonaro machte schon während des Wahlkampfes keinen Hehl daraus, dass er die Rechte der indigenen Völker beschneiden und die Afroamerikaner ignorieren werde. Zudem will er Amazonien an multinationale Konzerne für eine weitere Zerstörungswelle freigeben.» (S. 17f.)

Starke Volksfrömmigkeit

Was Krätler hingegen Mut macht, das ist die über Jahrhunderte gewachsene Volksfrömmigkeit im Amazonasgebiet. Er beschreibt, wie stark hier eine «Kirche der Laien» lebendig blieb, wie stark hier die sogenannten Basisgemeinden verwurzelt sind, die oft von Laien geführt werden. Da es kaum noch Priester gab, «übernahmen die Laien die Leitung der Kirche in den kleinen Weilern und Dörfern. Ein populärer Katholizismus entstand mit seinen besonderen Ausprägungen». (S. 29f.)

Weltkirchlich fühlt sich Krätler in seinem Kampf zudem bestärkt durch die Enzyklika «Laudato si'» von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015. Hier werde zum ersten Mal von kirchlicher Seite eine ganzheitliche Ökologie eingefordert. Franziskus schenkt in dieser Enzyklika den Ureinwohnern und ihren



Ureinwohner protestieren gegen den Bau des Wasserkraftwerks Belo Monte.



«Das Kraftwerk Belo Monte ist ein schlagendes Beispiel für den Interessenskonflikt zwischen Klimaschutz und der globalen Wirtschaft.»
(Erwin Kräutler)

kulturellen Traditionen eine besondere Aufmerksamkeit. Der Papst nennt Amazonien eine «an biologischer Vielfalt überreiche Lunge des Planeten». Persönlich am berührendsten ist wohl die Schilderung der Privataudienz, zu der Erwin Kräutler noch vor der Publikation der Enzyklika im Jahr 2014 bei Papst Franziskus eingeladen war. Die Schilderung dieser Begegnung ist bewegend: «Die ganze Atmosphäre war so ganz anders als bei den Ad-Limina-Besuchen. Ich sass da einem väterlichen und gleichzeitig brüderlich lächelnden Papst gegenüber – etwas nervös, gebe ich zu.» (S. 65).

Eucharistielose Gemeinden

Die ökologischen Probleme der Amazonas-Region nehmen im Vorbereitungspapier zur Synode («instrumentum laboris») breiten Raum ein – und auch Kräutler geht in seiner Schrift ausführlich darauf ein.

Am Ende aber geht es in beiden Texten auch ausdrücklich um die Ämter und Dienste in der Kirche. Laut Kräutler ist die Zeit reif für eine Öffnung der Weiheämter in der Kirche. Wie gelangt man von den ökologischen Fragen zur Frage nach den kirchlichen Ämtern?



Papst Franziskus nennt Amazonien die «Lunge des Planeten».

Folgt man der Argumentation Kräutlers, dann ist die kirchliche Situation in Amazonien geprägt durch viele «eucharistielose Gemeinden». Auch in seinem persönlichen Gespräch mit Papst Franziskus war dies ein zentrales Thema. Der Papst zeigte sich sehr besorgt, als Kräutler ausführte: «90 Prozent der Gemeinden haben nicht jeden Sonntag, 70 Prozent aller Gemeinden nur ein, zwei, drei oder maximal vier Mal im Jahr die Möglichkeit, an einer Eucharistiefeyer teilzunehmen. Es handelt sich um eine fatale Entwöhnung von der Eucharistie. Die Messfeier wird zu einer «Angelegenheit des Priesters» und nicht der Gemeinde.» Papst Franziskus forderte Kräutler dazu auf, mutig zu sein, «mutige Vorschläge» zu machen. Nun, im Jahr 2019, steht das Thema der eucharistielosen Gemeinden auf der Agenda der Amazonien-Synode.

Für verheiratete Priester

Kräutler fordert in seiner Schrift eindringlich, den Zugang zu den Weiheämtern in der katholischen Kirche zu öffnen. Er stützt sich dabei auf viele Vorarbeiten von Bibelwissenschaftlern und Theologen, so etwa auf den österreichischen Pastoraltheologen Paul M. Zulehner. Seine Stossrichtung ist also klar, die Argumentation auf dem Boden von Schrift und Tradition dennoch sehr sorgfältig und erhellend.

Als ersten Schritt schlägt Kräutler die Einführung von sogenannten «*virii probati*», also bewährten, verheirateten Männern vor. Sie sollen von den Gemeinden gewählt, vom Bischof bestätigt und geweiht werden. Kräutler bevorzugt allerdings den Begriff «*personae probatae*», da er dieses Amt auch für verheiratete Frauen öffnen möchte. Schon heute seien es de facto zu zwei Dritteln Frauen, die in Amazonien als Gemeinde-

leiterinnen die Kirche am Leben hielten. Ebenso diskutiert und befürwortet Kräutler die Weihe von Frauen zu Ständigen Diakoninnen, so wie es für Männer seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wieder das Ständige Diakoniat gibt. «Ich bin überzeugt davon, dass die regionalen Bischofskonferenzen in Amazonien mehrheitlich für die Weihe von *virii probati* sind. Aber gleichzeitig, meine ich, sollte für die Frauen wenigstens die Diakonatsweihe kommen.» (S. 133) Die Diakonatsweihe für die Frau sieht Kräutler als erste Stufe. Längerfristig plädiert er für die Priesterweihe der Frau. «Es ist kein Dogma, ... dass eine Frau nicht geweiht werden darf.» (S. 133) «Die Frauenweihe ist für mich nicht eine Frage des Priestermangels, sondern eine Frage der Geschlechtergerechtigkeit.» (S. 135)

Widerstände und Streit

Kräutler betont, dass es ihm nicht darum gehe, die zölibatäre Lebensform als freiwillige Möglichkeit in der Kirche abzuschaffen. Aber er möchte die Verknüpfung von Eucharistie und Zölibat lockern, weil es sich dabei um unterschiedliche Themen handle. Er ist sich auch dessen bewusst, dass es zur Frage des Pflichtzölibats schwierige Auseinandersetzungen in der Kirche gab und geben wird. In schonungsloser Offenheit zitiert er selber von einer integralistischen Website (katholisches.info), auf der Kräutler massiv angegriffen wird: «Seit 2014 ist bekannt, dass Kardinal Hummes – zusammen mit dem österreichischen Missionsbischof Erwin Kräutler – an einer Amazonas-Werkstatt für ein «Amazonas-Priestertum» bastelt.» Die Kritiker werfen Kräutler vor, diese «Amazonas-Werkstatt» sei ein Angriff auf das Weihesakrament «mit dem Ziel, den Priesterzölibat abzuschaffen.» (S. 128)



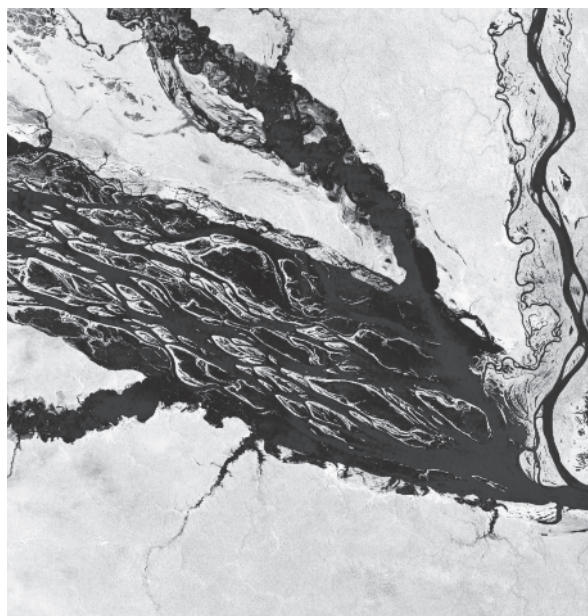
Bischof Erwin Kräutler bei der Firmung 2019 in der Klosterkirche Einsiedeln.

Selbstgemachter Priestermangel

Auf diesem Hintergrund ist klar, dass die laufende Amazonien-Synode in der gesamten katholischen Kirche aufmerksam verfolgt wird. Kräutler bemerkt mit Recht, dass die Frage der Zulassung zu den Weiheämtern auch in Europa und anderen Regionen ein vordringliches Thema ist. Mit Zulehner spricht Kräutler von einem «selbstgemachten Priestermangel in der katholischen Weltkirche», der nur durch neue Zulassungsbedingungen zur Weihe gelöst werden könne. Dabei gehe es darum, die Zulassungsbestimmungen zu den Weiheämtern dem Evangelium entsprechend zu gestalten, und den Menschen die Eucharistie nicht länger vorzuenthalten. Zudem ist Kräutler überzeugt, «dass die gleiche Würde der Frau bei der Zulassung zu den Weiheämtern kommen wird.» (S. 127) Im Versuch, den Mangel an zölibatären Priestern durch Geistliche aus anderen europäischen Ländern oder anderen Kulturkreisen aufzufangen, sieht Kräutler keine dauerhafte Lösung (vgl. S. 142).

Zu hohe Erwartungen?

Soweit die überzeugenden Positionen von Bischof Erwin. – Man darf gespannt sein, wie die Sonderversammlung in Rom verlaufen wird, welche Beschlüsse und allenfalls «neue» Wege sie ebnen wird. Es geht einerseits um die Lebensbedingungen für Mensch und Natur in Amazonien, das ist ganz ernst zu nehmen. Es geht darin aber auch um die Zukunft der Weltkirche.



Vielleicht ist es ratsam, in der Kirche Europas die Erwartungen nicht allzu hoch zu schrauben; ratsam, die Eigeninteressen zurück zu nehmen; ratsam, zunächst hinzuhören und darauf zu achten, welche Schwerpunkte und Anliegen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Amazonien vorbringen. Bischof Erwin verbindet in seiner Person beide Welten, die europäische und die lateinamerikanische. Es ist zu wünschen, dass seine wichtige Stimme auf der Synode Gehör findet.

Erwin Kräutler

Erneuerung Jetzt

Frischer Wind aus dem Süden

Das Buch zur Amazoniensynode im Vatikan

Tyrolia, 2019, 160 Seiten

ERWIN KRÄUTLER, geb. 1939 in Koblach, Vorarlberg Mitglied der Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut, seit seiner Priesterweihe 1965 in Brasilien tätig, war von 1981 bis 2016 Bischof der Prälatur Xingu, der grössten Diözese des Landes.

International bekannt wurde er vor allem auch für seinen Widerstand gegen das Staudamm-Projekt Belo Monte, das den Amazonas und seine Ureinwohner massiv bedroht. Für seinen Einsatz für die Umwelt und die indigenen Völker wurde er mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit Ehrendoktoraten, 2010 mit dem Alternativen Nobelpreis und 2015 mit dem Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln.

Bischof Erwin ist dem Verein für eine offene Kirche und dem Projekt «Brot und Rosen» seit Jahren verbunden.

